

Kleinere Mittheilungen.

Christian Gottfried Ehrenberg, ein Tagewerk auf dem Felde der Naturforschung des neunzehnten Jahrhunderts. Von JOHANNES HANSTEIN. Bonn 1877.

Es ist stets eine erfreuliche Erscheinung wenn den Zeitgenossen Gelegenheit wird, den Blick auf die Vergangenheit zu richten und in dem Lebensbild eines bedeutenden Forschers auch das Bild des Zustandes der Wissenschaft zu erkennen, welche jenem einen Umschwung zu danken hat. Ist doch die Lebensgeschichte der Forscher zugleich die Geschichte der Forschung selbst, beide sind untrennbar. Denn was immer Impulse gab zur Förderung von Neuem, oder zur Umgestaltung von Bestehendem, es kann nur verstanden werden, wenn uns die Geschichte die Träger der Fortschritte kennen lehrt und damit die oft verborgenen Quellen erschliesst, aus denen jene Antriebe flossen, und die zuweilen unscheinbaren Bedingungen aufdeckt, durch die sie wirksam wurden.

Mit solchen Vorstellungen begrüßten wir die oben benannte biographische Skizze. Sie zeigt uns einen Mann dessen Bedeutung nicht bloß für die Zoologie schwer in die Waagschale fällt. In C. G. EHRENBURG vereinten sich noch alle naturgeschichtlichen Disciplinen, wir sehen sie von ihm nicht etwa bloß vertreten, sondern auch in wahrhaft bahnbrechender Weise gefördert. In wie längst vergangene Zeit versetzt uns diese Vielseitigkeit, wenn wir heute, selbst für Bruchtheile jener Fächer, besondere Lehrstühle antreffen! Aber auch welcher Wechsel der Scenerie in der Wissenschaft!

Die Schrift führt uns nach einer allgemeine Punkte berührenden Einleitung durch die Jugendjahre EHRENBURG's in die Zeit, da sich dem Strebenden allmählig die Richtung der späteren Thätigkeit bestimmte, und bewusste Ziele hervortraten. Wir folgen ihm auf weite Reisen sowie in die stille Werkstatt seiner heimischen Forschungen, und sehen den Schatz der Erfahrungen wachsen, der sich unserem Forscher vorzüglich in dem unermesslichen Bereiche niederer Lebensformen erschloss. Dem Interesse, welches die pietätvolle Darstellung der Thätigkeit EHRENBURG's in dieser Schrift erweckt, mischen sich jedoch, leider! andere Empfindungen bei, sobald wir zu jenem Theil gelangen, in welchem der Ton der Darstellung in aggressive Polemik umschlägt. Was wir da lesen scheint auf den Eindruck berechnet, als ob die Entdeckungen EHRENBURG's von den Zeitgenossen verkannt, die grossen Verdienste desselben mit Geringschätzung und Missachtung behandelt worden seien, während er selbst »offen und rückhaltlos treffende Verbesserungen von Jedem, auch von seinen Schülern annahm und stets bereit war mit Jedem seine Ansichten zu discutiren«. In der That sind es schwere Anklagen, die jener Theil des Schriftchens in die Welt gehen lässt, Anklagen, gegen Männer erhoben, welche die Wissenschaft

gerade auf jenen Gebieten, die von EHRENBERG bearbeitet wurden, zu ihren hervorragendsten Förderern zählt. Gegen diese Anklagen ein Wort des Protestes zu erheben erscheint als Pflicht, deren Unterlassung einer Zustimmung zu jenen Beschuldigungen und einer Anerkennung der irrigen Darstellung gleichkäme.

Auf Grund der uns vorliegenden Kundgebungen EHRENBERG's in den Monatsberichten wie in den Abhandlungen der Berliner Akademie können wir behaupten und werden es, falls dazu Anlass käme, erhärten, dass jene »leichtfertig geführten Angriffe«, von denen der Verfasser spricht, gegen die von EHRENBERG mit Hartnäckigkeit festgehaltenen, heute gewiss von keinem einzigen Forscher mehr vertretenen Angaben über die Organisation jener niederen Lebensformen gerichtet waren. Wir müssen auch betonen, dass es sich hierbei nicht um Fragen untergeordneter Art handelte, sondern um solche von fundamentalster Bedeutung, und diese haben wir im Sinne wenn wir nicht zugeben können, dass man nicht »berechtigt war, EHRENBERG so hart zu tadeln, dass er gewisse factische Beobachtungen in ihrer Allgemeinheit überschätzt hat«. Es handelte sich um eine neue Auffassungsweise der Organisation, um die Geltendmachung eines bedeutenden Fortschrittes, der den niederen Lebensformen den höheren gegenüber eine andere Stellung zuwies. Wenn niedere Organismen einen Organisationsbefund erkennen lassen, der sie mit einem Formelement höherer, mit einer Zelle, vergleichen lässt, so sind die in ihnen bestehenden Differenzirungen gewiss keine Organe in dem Sinne wie solche, aus Zellen zusammengesetzt, bei höheren Organismen bestehen. Die Zellenfrage bildet den Angelpunkt, um den sich jene Auffassung dreht. Daher sehen wir EHRENBERG's Opposition auch gegen die Zellentheorie gerichtet, die von ihm als »in ihrer Basis zwar glücklich, ihrer Wirkung viel Unheil stiftend« bezeichnet wird. Gar sonderbar klingt es wenn wir lesen wie EHRENBERG seine Arbeiten der Verbesserung für fähig hält, wie er zugibt, dass er seine Untersuchungen nicht als von ihm abgeschlossen betrachte, wie er aber dann jede, neue Bahnen eröffnende Arbeit als einen Irrthum zurückweist. Jene Captatio wird dadurch ihres Werthes entkleidet, und es wäre eine arge Täuschung, daraus ein factisches Zugeständniss an die Fortschritte der Wissenschaft ableiten zu wollen. Gerade in allen wesentlichen Punkten ist ein solches Zugeständniss nirgends gemacht worden und alle Erweiterungen unserer Erkenntniss im Bereiche jener niederen Organismen begegnen bei EHRENBERG dem allerentschiedensten Widerspruch. Jedem Leser jener zahllosen von EHRENBERG ausgegangenen Angriffe dürfte es schwer halten eine andere Meinung zu gewinnen als die, dass EHRENBERG die von ihm begonnenen Untersuchungen auch wirklich für abgeschlossen hielt und dass er in der Vorstellung beharrte, dass Alles Neuere Irrthum oder Entstellung von ihm längst ermittelter Thatsachen wäre.

Wenn es ein grosser Fehler ist, dem jeweils Neuen allein Berechtigung zuzugestehen, und den älteren Erwerb der Wissenschaft deshalb für geringer zu achten, weil er allmähliche Umgestaltungen erfuhr, oder aus dem helleren Vordergrund der Tagesfragen sich zurückzog, so ist es kein milderer Irrthum in einem Wissensgebiete einen Abschluss anzunehmen, und alles Neue als unberechtigt zurückzuweisen. Letzteres sehen wir aber von EHRENBERG geübt und dafür plaidirt das besprochene Werkchen in so zuversichtlichem Tone, dass wir ihm dieses Theils entgegentreten mussten.

C. Gegenbaur.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Gegenbaurs Morphologisches Jahrbuch - Eine Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Hanstein Robert Johannes Ludwig Emil

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen.Christian Gottfried Ehrenberg. ein Tagewerk auf dem Felde der Naturforschung des neunzehnten Jahrhunderts. 503-504](#)